

Reminiscere 2021
Predigt: Jesaja 5, 1 – 7

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft, die der Heilige Geist schafft, sei mit uns allen. AMEN

Liebe Gemeinde,
viele von uns kennen die Arbeit im Weinberg.
Der Rebschnitt zu Beginn des Jahres ist äußerst wichtig, er bringt die wildwachsenden Triebe der Rebe in eine Ordnung und in ein Gleichgewicht von Wachstum, Ertrag und Qualität.

Die Arbeit im Wingert, wie der Weinberg hier am Mittelrhein heißt, ist Knochenarbeit.
Sie beginnt im Januar und endet im Herbst mit der Weinlese.
Diese intensive und sorgfältige Arbeit ist die Voraussetzung für gute Trauben und noch besseren Wein.

Schon im alten Israel galt der Weinbau als eine fordernde Herzensangelegenheit und der Weinberg war auch Sinnbild für Menschen und ihre innigen Beziehungen. Im Hohelied Salomos wird er als der Ort bezeichnet, an dem sich die Liebenden treffen. (Hld. 7,13).

Der Weinberg gilt in den biblischen Texten auch als Symbol für Wohlstand.
Wer einen Weinberg besaß galt als reich, weil er immer das Ergebnis kräftezehrender Arbeit und Pflege ist.

Der Weinberg ist aber auch ein Beispiel für friedliche Zeiten.

So kündigt der Prophet Micha in seiner berühmten Vision an:

Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sichel. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.

Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. (Micha 4,3-4)

Was für eine Aussicht! Im Weinberg sitzen und das Leben genießen.

Solche Bilder hatten die Menschen wohl auch vor Augen als das Weinberglied im Buch des Propheten Jesaja entstand.
Es gilt als poetisches Glanzstück der Bibel und erinnert an ein großes Orchesterwerk.

Da beginnt einer ein Liebeslied zu singen, über die wunderbare Beziehung zwischen einem Weinbergbesitzer und seinem Weinberg.

Man sieht geradezu wie der Weinbergbesitzer voller Stolz in seinem Weinberg von Rebe zu Rebe geht und sich von Herzen daran freut.

Dann wechselt das Lied den Ton.

Es wird besungen, was der Weingärtner alles in diesen Weinberg an Arbeit und Mühe hineingesteckt hat. Er hat umgegraben, entstein, gepflanzt, eine Mauer, einen Turm und eine Traubenpresse gebaut, um dann mit Geduld zu warten, dass sich gute Trauben entwickeln.

Es ist wie im richtigen Leben.

Jede Liebe will auch kultiviert, bearbeitet und gepflegt werden.

Die Verbindung, die wir zu anderen haben ist kein Selbstläufer. Mit den Menschen, die uns lieb sind, müssen wir auch Zeit verbringen.

Wer nicht mehr miteinander spricht, sich nicht mehr sieht, der verliert den Faden zueinander.

So gilt etwa bei Paaren als der größte Beziehungskiller: zu wenig Zeit füreinander.

Leider merken die meisten das erst, wenn es bereits zu spät ist.

Der Weinbergbesitzer hat sein Möglichstes getan. Man könnte meinen, dass er nun auch ernten kann, was er bearbeitet hat.

Aber es kommt der Paukenschlag: nichts als schlechte Trauben!

Enttäuschung und blinde Wut folgen.

Wer kennt sie nicht, solche extremen Gefühle,
wenn die Dinge nicht so laufen wie wir es uns gewünscht haben.

Wenn wir enttäuscht sind, dass jemand nicht Wort gehalten hat oder man sich auf eine Absprache nicht verlassen konnte.

Die kleinen und großen Enttäuschungen, Verärgerungen und Niederlagen prägen unseren Alltag.

Dabei gibt es unterschiedliche Arten, ihnen zu begegnen. Jeder von uns reagiert auf seine eigene Art.

Der Weinbergbesitzer im Weinberglied des Jesaja ist außer sich. In der 3. Strophe weiß er ein donnerndes Lied zu singen in dem er all seinem Ärger Luft macht.

Nun möchte er alles dem Erdboden gleich machen. Einreißen, zertreten, brach liegen lassen. Sogar die Wolken sollen auf diesen Acker nie mehr regnen.

Wer sich so vergisst, vor dem nimmt man lieber Reißaus. Denn das kann ungemütlich werden und eine Weile dauern, bis es sich beruhigt.

Ja, wenn man enttäuscht ist, kann es passieren, dass solch eine Wut aufkommt. Da knallen dann schon einmal Türen oder Teller zerspringen.

Das Überraschende bei Jesaja ist: Er spricht nicht von Menschen – der Weinbergbesitzer, so löst er es in der letzten Strophe des Liedes auf, ist Gott selbst.

Und dieser Gott singt nun zornig ein Klagelied über die Menschen, die er liebt und die er gehegt und gepflegt hat, wie ein Winzer seinen Weinstock.

Am Weinberglied des Jesaja merken wir, wie weh ihm das tut, wenn wir keine Frucht bringen, wenn unser Glaube brachliegt und unsere Hoffnung verkümmert. Es tut Gott weh, wenn hier jeder nur für sich lebt, innerlich tot und ohne Liebe für den anderen.

Es macht Gott Kummer, wenn sein Wort keine Frucht trägt, wenn seine Güte ohne Folgen bleibt, seine Vergebung sich nicht weiter sagt.

Gott ist traurig, wenn wir einander ignorieren und uns um die Schwachen und Hungernden in der Gesellschaft nicht kümmern.

Gott leidet, wenn wir Not und Gewalt in unserer Welt nicht sehen wollen und dem Elenden unsere Türen und unsere Herzen verschließen.

Der Glaube, die Beziehung zu Gott erfordert echte Arbeit. Aber es deckt sich mit dem, was das Weinberglied auf seine Weise mit den guten Früchten ausdrückt.

Beziehungen brauchen Nährstoffe, wollen beackert werden, müssen sich entwickeln und brauchen Zeit. Glaube geht nicht schnell und billig. Aber es lohnt sich, dafür braucht es aber ein gutes Maß an Praxis: besondere Orte oder Zeiten um sich in den Glauben einzuüben.

Aber es gibt auch besondere Zeiten für den Glauben – die Fasten- und Passionszeit zwischen Aschermittwoch und Ostersonntag zum Beispiel.

Die Fastenaktion der Evangelischen Kirche in Deutschland, steht in diesem Jahr unter dem herausfordernden Motto: „Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden“.

Besonders in einer Zeit, die einen sowieso schon ausbremst, eine spannende Aufgabe.

Jede und jeder ist in seinem Radius eingeschränkt –kein Sport, kein Kino, kein Stöbern im Buchladen.

Das Krankenhaus lässt keine Besucher:innen hinein.

Die Gastwirte dürfen ihr Lokal nicht öffnen.

In dieser Fastenzeit soll der Blick gehoben werden, um mehr zu sehen als nur die verschlossenen Türen.

Daher ruft das diesjährige Motto dazu auf, die ausgetretenen Pfade zu verlassen und neue Wege entdecken. Die Türen zur virtuellen Welt sind offen. Dort eröffnet sich ein neuer Raum, ein großer Spielraum.

Liebe Gemeinde,

mit seinem Weinberglied will Jesaja uns wachrütteln: Nehmt wahr, was ihr tut!

Gott möchte, dass wir wachsen und blühen und dass wir eines Tages Frucht bringen.

Gott will, dass der Weinberg gute Trauben bringt und Leben wächst. Gott will, dass es in der Welt gerecht zugeht und die Menschen gut miteinander umgehen.

Gott will, dass Menschen einander helfen und auf den rechten Weg bringen.

Gott will, dass Ihr Jugendlichen Euch in der Welt zu recht findet und Ihr Eure Begabungen umsetzen könnt.

Denn: Gott will das Leben. – Amen.

Und der Friede Gottes, der weiter reicht, als wir es fassen können, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus!
Amen.